



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Märterbuch**

**Gierach, Erich**

**Berlin, 1928**

Vorrede.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66991)

## Vorrede.

Die Herausgabe des Märterbuches, längst geplant, hat lange auf sich warten lassen. Nicht der Herausgeber, sondern die Ungunst der Verhältnisse trägt daran die Schuld. 1904 hatte Marcell Eibenschütz, damals Student in Wien, die Herausgabe des Werkes übernommen. Er schrieb den Text der Hs. C und die darin nicht enthaltenen Legenden von P ab und zog die Varianten der meisten übrigen Hss. aus. Auch verfaßte er eine Dissertation „Zur Überlieferung des Buches der Märterer“, in welcher er das Handschriftenverhältnis von C P B untersuchte, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Bald nach Erlangung des Doktorgrades gab Eibenschütz die Fortführung der Arbeit auf.

Im Jahre 1912 übernahm ich die Herausgabe und erhielt die Abschrift von C und die Variantenauszüge zugesandt. Ich fand sie im allgemeinen verläßlich, doch überhoben sie mich nicht der Nachprüfung und Ergänzung. 1914 wäre das Manuskript druckfertig geworden, wenn nicht der Krieg, der mich zu den Waffen rief, eine vierjährige Unterbrechung hervorgerufen hätte. So wurde die Arbeit erst 1920 fertiggestellt. Aber bevor der Druck beginnen konnte, trat die Geldentwertung ein und machte das Erscheinen des Werkes auf Jahre hinaus unmöglich. Auch hatte ich auf Grund einer besonderen Vereinbarung in Abweichung von den sonstigen Grundsätzen der Deutschen Texte des Mittelalters ein vollständiges Verzeichnis der Lesarten ausgearbeitet, dessen Abdruck sich nun als zu kostspielig erwies. So mußte der Apparat stark gekürzt werden, eine ebenso zeitraubende wie fruchtlose Arbeit; aber es konnten doch alle Abweichungen von der Haupths. stehen bleiben, die für die Herstellung eines kritischen Textes in Betracht kommen könnten. Andere Umstände verzögerten die Drucklegung noch weiterhin, so daß erst im Juli 1926 mit dem Satze begonnen werden konnte. Zwei Jahre sind ins Land gegangen, bevor er vollendet war. Ich habe alle Hss. und Bruchstücke (soweit sie nicht verschollen sind) selbst eingesehen. Nicht nur der Haupttext, sondern auch alle Varianten sind mit der Hs. oder ihrer Photographie während des Druckes noch einmal verglichen worden. Für die Verläßlichkeit des Abdruckes glaube ich bürgen zu können, soweit Fehlerfreiheit beim buchstabengetreuen Abdruck überhaupt möglich ist.

Den Bibliotheken, welche mir in entgegenkommendster Weise die Hss. zur Verfügung stellten, gilt mein aufrichtigster Dank, insbesondere der Stiftsbibliothek

in Klosterneuburg, der Seminarbücherei in Brixen, der Universitätsbibliothek in Heidelberg, der Nationalbibliothek in Wien, aber auch den kleineren Büchereien, die im Besitz der verschiedenen Bruchstücke sind. Zu danken habe ich ferner dem Ministerium für Schulwesen und Volkskultur in Prag für die Gewährung einesurlaubes und eines Kostenbeitrages zum Aufenthalte in Brixen und der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste“ in Prag für eine Unterstützung zur Beschaffung von Schwarzweiß-Aufnahmen einiger Hss.

Dank sage ich auch Herrn Geheimrat Prof. Dr. Carl von Kraus, der mich vor 16 Jahren zur Übernahme der Herausgabe bewog, und Herrn Geheimrat Prof. Dr. E. Schröder, der die Drucklegung des Werkes im Auftrage der Akademie geleitet und mir stets größtes Entgegenkommen bewiesen hat. Nicht mehr erreicht mein Dank Gustav Roethe, den hochverdienten Herausgeber der „Deutschen Texte des Mittelalters“, der nurmehr die ersten 2 Bogen des Werkes im Druck sah und nur ihnen die liebevolle Teilnahme schenken konnte, die er allen Veröffentlichungen dieser Reihe zuteil werden ließ. Zu danken habe ich auch meinen Freunden Prof. Dr. Hans Hirsch, jetzt in Wien, und Prof. Dr. Theodor Mayer in Prag für ihre Mithilfe bei der Altersbestimmung der Hss. und anderen Kollegen für gelegentliche Auskünfte. Herr Prof. Franz Runge von der Reichenberger Handelsakademie hat mir beim Korrekturlesen wertvolle Hilfe geleistet.

Die Herausgabe eines so umfangreichen und aller dichterischen Reize baren Werkes ist eine entsagungsvolle Arbeit. Möge der Antrieb zur deutschen Legendenforschung, welcher von seiner Veröffentlichung ausgeht, die Größe der darauf verwandten Mühe lohnen.

Reichenberg—Prag, Sommer 1928.

E. Gierach.